

Heilung führt in die Tiefe **Predig zu 2. Könige 5, 1-15**

Als Schriftlesung hören wir den heutigen Predigttext: **2. Könige 5, 1-15**
Es ist die spannende Geschichte einer Heilung

Naaman, der Feldherr des Königs von Aram, galt viel bei seinem Herrn und war angesehen; denn durch ihn hatte der Herr den Aramäern den Sieg verliehen.

Der Mann war tapfer, aber an Aussatz erkrankt.

Nun hatten die Aramäer bei einem Streifzug ein junges Mädchen aus dem Land Israel verschleppt.

Es war in den Dienst der Frau Naamans gekommen.

Es sagte zu seiner Herrin:

Wäre mein Herr doch bei dem Propheten in Samaria!

Er würde seinen Aussatz heilen.

Naaman ging zu seinem Herrn und meldete ihm:

Das und das hat das Mädchen aus Israel gesagt.

Der König von Aram antwortete:

So geh doch hin;

Ich werde dir ein Schreiben an den König von Israel mitgeben.

Naaman machte sich auf den Weg.

Er nahm zehn Talente Silber, sechstausend Schekel Gold und zehn Festkleider mit und überbrachte dem König von Israel das Schreiben.

Es hatte folgenden Inhalt:

Wenn jetzt dieser Brief zu dir gelangt, so wisse:

Ich habe meinen Knecht Naaman zu dir geschickt, damit du seinen Aussatz heilst.

Als der König von Israel den Brief gelesen hatte,

zerriss er seine Kleider und rief:

Bin ich denn ein Gott, der töten und zum Leben erwecken kann?

Er schickt einen Mann zu mir,

damit ich ihn von seinem Aussatz heile.

Merkt doch und seht, dass er nur Streit mit mir sucht.

Als der Gottesmann Elischa hörte,

der König von Israel habe seine Kleider zerrissen,

ließ er ihm sagen:

Warum hast du deine Kleider zerrissen?

Naaman soll zu mir kommen;

Dann wird er erfahren, dass es in Israel einen Propheten gibt.

So kam Naaman mit seinen Pferden und Wagen und hielt vor dem Haus Elischas.

Dieser schickte einen Boten zu ihm hinaus und ließ ihm sagen:

Geh und wasch dich siebenmal im Jordan!

Dann wird dein Leib wieder gesund,

und du wirst rein.

Doch Naaman wurde zornig.

Er ging weg und sagte:

*Ich dachte, er würde herauskommen,
vor mich hintreten,*

*den Namen Jahwes, seines Gottes, anrufen,
seine Hand über die kranke Stelle bewegen
und so den Aussatz heilen.*

*Sind nicht der Abana und der Parpar, die Flüsse von Damaskus, besser als alle
Gewässer Israels?*

Kann ich nicht dort mich waschen, um rein zu werden?

Voll Zorn wandte er sich ab und ging weg.

Doch seine Diener traten an ihn heran und redeten ihm zu:

Wenn der Prophet etwas Schweres von dir verlangt hätte, würdest du es tun:

Wie viel mehr jetzt, da er zu dir nur gesagt hat:

Wasch dich, und du wirst rein.

So ging er also zum Jordan hinab

*Und tauchte siebenmal unter,
wie ihm der Gottesmann befohlen hatte.*

Da wurde sein Leib gesund wie der Leib eines Kindes, und er war rein.

*Nun kehrte er mit seinem ganzen Gefolge zum Gottesmann zurück,
trat vor ihn hin und sagte:*

Jetzt weiß ich,

dass es nirgends auf der Erde einen Gott gibt außer in Israel.

Diese Geschichte eines Mannes,

der selbst nicht mehr weiter weiß,

*mag uns ermutigen, uns - wie er - auf den Weg zu machen,
und um Hilfe bitten, rufen, fragen.*

So singen wir:

Lied: 382, 1-3 Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr

Predigt

Der Weg der Heilung führt in die Tiefe – Die Heilung des Naaman

Liebe Gemeinde

Für mich ist das eine **wundervolle Geschichte**,
diese Geschichte von dem Hauptmann.
Eben keine **Wunder-Geschichte**,
sondern eine **Geschichte voller Wunder**.

Das ist vielleicht nicht gleich der erste Eindruck.
Zu gern bleiben wir bei dem Schluss stehen und staunen:
toll, er ist wieder gesund geworden – ein Wunder ist geschehen.
Aber gleichzeitig bringt uns das ja auch in Distanz:
wer von uns hat das denn schon so erlebt?
Eine solche direkte klare Heilung:
Im einen Moment noch hoffnungslos krank – im anderen Moment gesund.
Also: eine schöne Geschichte zwar – aber mit mir hat sie wenig zu tun.

Dabei übersehen wir aber,
dass die Heilung des Hauptmannes nicht erst dort am und im Jordan geschieht,
diese Heilung ist nicht ein bloßes Heils-**Ereignis**,
es ist ein Heils- bzw. Heilungs-**Weg**.
Und ein Weg, der muss beschritten werden,
sonst kommt man nicht am Ziel an.
Aber geht man erst auf diesem Weg,
dann ereignen sich Wunder,
oft ohne dass man sie gleich als solche wahrnehmen mag.

Ich möchte deshalb heute mit Ihnen einfach nocheinmal diesen Weg
abschreiten,
diesen Weg der Heilung eines Menschen,
in dem wir uns vielleicht an einigen Stellen wiederfinden mögen.

I.

Da ist **Naaman** –

Er ist ein Mensch, dessen Leben wirklich zu **gelingen** scheint.
Beruflich **erfolgreich** hat er phantastische Karriere gemacht.
Er war ein äußerst beliebter, tüchtiger und siegreicher Heerführer,
der auch bei seinem König in hohem Ansehen stand.
Sein Name „Naaman“, zu deutsch „der Angenehme“,
unterstreicht das noch.
Macht, Einfluß, Ansehen, Geld genug!
Doch auch zuhause ist alles in Ordnung:

Nicht nur eine Frau, die ihn liebt,
 auch seine Bediensteten sehen in ihm nicht nur ihren Arbeitgeber,
 nein, sein Wohlbefinden liegt ihnen regelrecht am Herzen.
 Da ist über die Jahre eine fast vertrauensvolle Beziehung zu ihrem Chef
 gewachsen,
 „Lieber Vater“, so sprechen sie ihn an.

Aber gerade auch dieses nach außen so glänzende Leben
 hat seine andere Seite:
 In Naaman begegnen wir einem Mensch,
 der alles im Griff zu haben scheint,
 der irgendwann jedoch – wie alle Menschen –
 die erschütternde Erfahrung macht:
 letztlich habe ich mein Leben nicht in der Hand,
 mein Leben ist begrenzt,
 es gibt Dinge in meinem Leben, denen ich machtlos ausgeliefert bin.
 Trotz allem Erfolg: er ist in eine Sackgasse geraten.

Liebe Gemeinde,
 Naaman erscheint mir wie ein Vater,
 der alles richtig macht,
 sehr erhöht ist und deshalb wenig Nähe zulässt.
 Er ist beruflich trefflich,
 in hohen Kreisen angesehen,
 ohne Tadel und erfolgreich.
 Die Tragik dabei ist,
 dass man ihn nicht berühren und nicht streicheln kann.
 Vor lauter Gut-Sein hat er wenig Wärme.

Für diese Tragik steht der Aussatz – **Schuppenflechte**

Wer von uns jemanden kennt, der Schuppenflechte hat,
 der weiß, wie unangenehm das ist.
 Da fühlt man sich nicht wohl in seiner Haut.
 Vielleicht kehrt ja auch die Krankheit der Haut
 das innere Unbehagen, die ständige Anspannung des Hauptmannes,
 die Krankheit der Seele nach außen.
 Der sich in seinem Erfolg, seiner Macht und seinem Stand unberührbar gemacht
 hat,
 den mag man nun wirklich nicht mehr berühren, zu dem hält man Distanz.
 Man kann ihn ehren,
 aber nicht umarmen.

Und wer nicht mehr berührt wird,

steht auch in der Gefahr,
 dass **ihn** nichts mehr wirklich berührt.
 Wer nicht mehr berührt wird,
 fühlt sich abgeschnitten, isoliert vom Leben.
 Eine zunächst eher harmlos erscheinende Krankheit,
 die jedoch eine tödliche Wirklichkeit in sich birgt.
 Ja, unbemerkt ist Naaman in eine Sackgasse geraten.

II.

Und da geschieht das **erste Wunder**,
 jedoch verbunden mit einer **ersten Zumutung**:
 Es gibt Menschen,
 die sich von der Unberührbarkeit dieses Menschen berühren lassen.
 Und es ist gerade jemand,
 von der er es am letzten hätte erwarten können:
 ein junges Mädchen,
 von ihm selbst ihrer Heimat und Familie entrissen,
 als Sklavin gefangen und entführt.
 Gerade sie nimmt seine Not wahr!
 Sie gestaltet nichts bewusst.
 Sie hat nur ein Herz für diesen Mann und
 lässt einfach ihr bewegtes Herz sprechen.
 Das ist das Wunder.

Nun aber kommt die **Zumutung**:
 Sie fordert ihn zur Grenzüberschreitung heraus:
 Länder und Konfessionsgrenzen soll er hinter sich lassen,
 mehr aber noch seine Grenzen in Kopf und Herz übersteigen.
 Das Leben dort zu suchen,
 wo er es am wenigsten vermutet,
 im Feindesland,
 im Land der Annektierten?
 Eine wirkliche Zumutung für den honorigen trefflichen General.

III.

Aber nun geschieht das **zweite Wunder**,
 diesmal jedoch verbunden mit einem **Irrweg**:

Dieser Mensch, der es gewohnt ist,
 anderen Befehle zu geben,
 anderen zu sagen,
 wo's lang geht,

der macht sich auf den Rat einer kleinen namenlosen Sklavin hin auf den Weg.
 Er verlässt den Raum, wo er das Sagen hat,
 er sucht Hilfe – sucht sie sogar jenseits der Grenzen seiner Macht
 er lässt sich wirklich auf seine Bedürftigkeit ein.
 „veröffentlicht“ seine Schwäche.
 Der Starke stellt sich seiner Schwäche und Begrenztheit,
 das ist das zweite Wunder.

Doch zunächst betritt er noch einen **Irrweg**:
 Es zeigt sich: in letzter Konsequenz kann er sich auf seine Begrenztheit,
 sein Angewiesensein auf Hilfe noch nicht einlassen.
 Immer noch stützt er sich primär auf seine Lebens-Errungenschaften:
 Geld, Geschenke –
 Ich denke, das ist eben seine Erfahrung bisher gewesen:
 Man bekommt nichts geschenkt im Leben.
 Auch Hilfe muss verdient, erkauft werden.
 Er hat es in der Tiefe noch nicht begriffen:
 Das Wesentliche im Leben,
 das wirkliche Heil-Sein kann nicht erarbeitet, erleistet werden.

Und so liegt auch das Ziel des Irrwegs nahe:
 Er sucht Hilfe bei seinesgleichen –
 Obwohl die Sklavin von einem Propheten gesprochen hat,
 geht er zum **König**.
 Das steht ihm doch wohl auch zu – nicht wahr?
 1. Klassepatienten haben ein Anrecht auf Chefarztbehandlung!

Welch ein Glück,
 dass dieser König weiß, was er kann und was nicht.
 Wenn es um Heilung geht, das weiß dieser zum Glück,
 geht's um Leben und Tod,
 und da hat er keine Macht darüber.
 Aber auch der israelitische König ist noch gelähmt
 von den Denkstrukturen der Welt.
 Er zerreißt seine Kleider, er erstarrt in Angst.
 Da kommt ein Vertreter der Macht und will Unmögliches von ihm,
 das kann nur in einer Katastrophe enden!

Er weiß zwar, dass auch er hier begrenzt ist,
 aber auch er sieht nicht über die Grenzen,
 sieht nicht, dass Hilfe ganz nah ist,
 obwohl er's doch wissen könnte,

IV.

Und so geschieht das **dritte Wunder**,
diesmal wieder mit einer **weiteren Zumutung** verbunden

Der, der um die wirkliche Hilfe weiß –
Elisa, der Prophet und Mann Gottes,
wartet nicht, bis Naaman zu ihm kommt,
sondern reagiert selbst
obwohl der König nicht gut auf ihn zu sprechen ist,
weil er eben noch dessen Verehrung der Stierbilder in Bethel kritisierte.
Elisa lässt sich eben nicht von den Grenzen,
die die Angst oder auch der Stolz setzen abhalten,
wenn es um die Not eines Menschen geht.

Dieses Wunder birgt aber nun die **eigentliche Zumutung**:

Naaman steigt wieder auf seinen Wagen,
die Pferde rücken los von der Burg des Mächtigen
und ziehen die ganze Karawane mit Gefolge zum Hause des Propheten.
Auf das im Vergleich zur Burg kleine Haus des Elisa
Hatte er sich ja vielleicht eingestellt,
aber dass der nicht in der Höflichkeit und Ehrerbietung aus seiner Tür tritt
und den vornehmen Mann aus Syrien selbst begrüßt irritiert ihn.
Der kommt nicht mal selbst heraus,
sondern schickt einen seiner Schuler als Boten.

„Der Prophet lässt dir sagen,
Geh und wasch dich siebenmal im Jordan!
Dann wird dein Leib wieder gesund,
und du wirst rein.“

Elisa hat das genau überlegt:
Wenn ich jetzt mit ihm persönlichen Kontakt aufnehme,
dann meint er am Ende,
er sei geheilt durch meine Kraft.
Nein, Elisa will Naaman nicht an sich binden,
er will ihn nicht von sich abhängig machen,
er will ihm den Weg weisen,
der zu dem führt, der allein heil machen kann –
dem lebendigen und Heil schaffenden Gott.
Heil und Heilung ist etwas,
was zwischen dem einen Menschen und Gott geschieht,
andere Menschen können nur **Wegweiser** sein.
Nein, **nicht Elisa** tut etwas,

Naaman soll etwas tun:

Für Naaman sieht das jedoch anders aus.
 Er fühlt sich verletzt, in seiner Würde missachtet,
 seine Erwartungen werden schon wieder nicht erfüllt!
 Er ist verärgert und wird wütend.
 Hat der es doch nicht mal nötig herauszukommen.
 Geschweige denn,
 dass er hier vor meinen Augen die ganze Kraft seines Gottes entfaltet.
 Wie soll sein Gott von meiner Not erfahren,
 wenn er ihn nicht anruft?

Naaman hat sich inzwischen auf so viel neues einstellen müssen,
 hat so viele Grenzen schon überschritten.
 Nun reicht's ihm. Er hat regelrecht genug davon

Die **alten Denk- und Verhaltensmuster** werden wieder aktiv:
 Was? - Kein Mirakel, keine – wenigstens kleine – Show?!
 Das soll die Wende in meinem Leben sein?
 Untertauchen – in das so normale, dreckige, alltägliche Jordanwasser?
 Das soll wohl ein Witz sein!
 Wasser haben wir selbst,
 viel besser und viel mehr.
 Wir haben die Wasser von Damaskus, von Abana und von Parpar.
 Baden kann ich auch zu Hause.
 Dazu hätte ich nicht diese weite Reise machen müssen.
 Ruft es und wendet sich ab.

Welch ein Glück:
 Wieder gibt es Menschen, die das Schicksal des Mannes berührt,
 wieder Menschen, von denen es nicht erwartet wird:
 die Untergebenen.
 Hier wird wohl endgültig klar:
 Es ist nicht sein Glaube, der ihm geholfen hat.
 Vielmehr zweifelt er, blockiert, lamentiert, spielt sich auf, ziert sich.
 Und dennoch kehrt er als heiler, veränderter Mensch heim.
 Und das zum großen Teil, weil andere für ihn glauben –
 Ja, stellvertretender Glaube, das gibt's.
 Da bist du irgendwie unten
 und ein Mensch, der mit dir denkt und vor allem mit dir fühlt,
 sagt: Komm, versuch es doch, mach doch mal, steh auf.

Das ersetzt nicht sein Tun,
 aber als vertrauenstärkende Maßnahme ist es entscheidend.

Und so lässt sich Naaman mitziehen von seinen Knechten,
den einfachen Leuten,
die oft das stärkere Herz und das verlässlichere Gespür haben
für das Mögliche und Unmögliche.

V.

Und **das letzte Wunder** kann geschehen:

Nun ist er bereit, sich wirklich in letzter Konsequenz auf den Weg der Heilung
einzulassen,
der so ganz anders aussieht als er es sich gewünscht und vorgestellt hatte.
keine Stimme vom Himmel,
keine magische Handlung,
niemand, der an ihm oder für ihn etwas tut.
Einfach siebenmal untertauchen –
eine ganz alltägliche Handlung, absolut nichts Spektakuläres –
und das durch Menschen Unmögliche geschieht –
Naaman wird geheilt!

Das **Untertauchen** kann ein Bild für das **Abtauchen ins Unbewusste** sein.
Wie ein Kind taucht er ab,
siebenmal,
und lässt alles los,
lässt alles von sich abfallen,
wie ein Kind, das sich vor Freude ins Wasser tauchen lässt.
Die Taufe lässt grüßen.

Er, der gelernt hat stramm zu stehen,
Haltung zu bewahren,
lässt sich fallen,
lässt sich regelrecht "in die Arme des Wassers" fallen.
Er lässt sich auf **die "Tiefenerfahrung"** seines Lebens ein.
Naaman tut es selbst.

Und liebe Gemeinde,
das ist wahrlich nicht angenehm.
Wir können nur ahnen,
mit was allem er dort in der Tiefe seiner selbst konfrontiert wird.
All das, was er über die langen Jahre dort hinunter gedrückt hat,
weil er in seinem alten Denk- und Lebensmuster nicht anders konnte
als zu verdrängen, weg zu drücken.
Der Weg der Heilung eliminiert aber nicht die alten,

in die dunkle Tiefe verbannten Erfahrungen,
er führt **durch** sie hindurch.

Und dass das nicht ein einfacher, schneller Vorgang ist,
wird daran deutlich,
dass einmal nicht reicht – siebenmal, die Zahl der Vollkommenheit –
muss er sich an diesen tiefen, dunklen Ort,
wo so manche Leichen seines Lebens begraben sein mögen,
begeben.
Siebenmal – eben bis er ganz durch ist.

Aber das verändert ihn.
Frei nun von allen auferlegten Zwängen,
die seine Haut spröde gemacht haben,
taucht er tatsächlich wie neu geboren auf - als ein Knabe.
Er hat seine alte Haut abgeworfen.
Kann neu beginnen.
Neuanfang, neues Leben hat er gewonnen.

Denn dort unten ist er nicht nur sich selbst begegnet,
sondern dem der gesagt hat:
„Siehe ich mache alles neu.“
Dem wahren Heiland,
dessen Ort eben nicht in erster Linie die Höhe des Himmels,
die Paläste der Macht, die Muskeln der Starken ist,
sondern die Tiefen der Verletzung und Einsamkeit,
die von uns unüberwindbaren Grenzen und Ohnmachtserfahrungen.
Er ist gerade dort und wartet auf uns,
um seine heilende Hand auf diese wunden und dunklen Stellen zu legen. AMEN